

Die Berglandwirtschaft in Rumänien

von Dipl.-Ing. Siegfried Wieser

In der rumänischen Region „Dorna“ wurde zur Hilfestellung der Bevölkerung ein Rumänisch-Deutsches Projekt gestartet. Dieses läuft unter dem Titel „Aufbau einer bäuerlichen Erzeugergemeinschaft in Vatra Dornei“. Im Rahmen dieses Projektes wird auch versucht, die almwirtschaftliche Situation der Region zu verbessern. Als Fachberater reiste Dipl.-Ing. Siegfried Wieser vom Salzburger Alm- und Bergbauerverein nach Rumänien. Von seinen Eindrücken über die rumänische Berglandwirtschaft erzählt er in folgendem Artikel.



*Bäuerliche Landschaft
in den Karpaten*

Rumänien erstreckt sich um den Karpatenbogen gelegen im Nordwesten bis zur ungarischen Tiefebene, im Südosten bis zum Schwarzen Meer und im Süden zur Donau. Die Anrainerstaaten sind Bulgarien, Serbien, Ungarn, Ukraine und Moldavien. Das Staatsgebiet umfaßt 237.500 qkm und hat eine Einwohnerzahl von 22,8 Millionen. Im Vergleich dazu ist Österreich 87.000 qkm groß und hat 7,5 Millionen Einwohner. Von den Karpaten nach Süden bis zur Donau erstreckt sich das Tiefland der Wallachei. Das nach nordwesten umbiegende Karpatengebirge umschließt das Transilvanische Hochland mit Siebenbürgen. An der Ostgrenze liegt die Hügellandschaft der Moldau. Zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer ist das Gebiet der Dobrudscha, im Westen an der serbischen Grenze ist das Banat und im Norden an der Grenze zur Ukraine ist die Bukovina.

Geschichtlicher Rückblick

Rumänien selbst hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Das Land war einige Jahrhunderte vor Christi Geburt von Dakern und Geten bewohnt und kam dann 107 nach Christi unter römische Herrschaft. Das ganze Gebiet wurde damals rasch romanisiert. Noch heute erinnert die rumänische Sprache an diese Zeit. Diese Sprache ist daher dem Französisch rel. nahe verwandt. Im Jahr 271 nach Christi zogen sich dann die Römer aus strategischen Gründen auf die Donaugrenze zurück. Zu Beginn des 7. Jahrhunderts brach auf dem ganzen Balkan das Oströmische Reich durch die Slawische Eroberung und Landnahme zusammen. Die Slawen ließen sich überall auch im Karpatenbogen nieder. Das ganze Gebiet war dann von 1389 bis ins 19. Jahrhundert unter türkischer Herrschaft. Ende des 17. Jahrhunderts kam nach der mißlungenen Belage-

rung Wiens nach einer Gegenoffensive des kaiserlichen österreichischen Heeres der Donaukarpatenraum mit Siebenbürgen und der Bukovina an das Haus Habsburg. Besonders das Gebiet der Bukovina war von 1775 bis 1918 beim österreichischen Kaiserreich.

Zusammenbruch des Wirtschaftsgefüges

Aus dieser Zeit stammen noch sehr viele architektonische Bauten. Das Landschaftsgebiet der Bukovina ist ca. 10.000 qkm groß und es wohnen dort ca. 800.000 Einwohner. Derzeit ist dieses Gebiet jedoch staatlich geteilt.

Etwa 6.000 qkm der Nordbukovina gehört seit 1940 zur Ukraine und etwa 4.000 qkm verbleiben bei Rumänien. Während des 2. Weltkrieges erfolgte die Aussiedlung von rund 80.000 Bukovinadeutschen.

Nach dem Niedergang der kommunistischen Herrschaft Ende 1989 brach auch das ge-

ERDBEWEGUNGEN • TRANSPORTE • BEGRÜNUNGEN

Andreas Silberberger

A-6361 Hopfgarten, Bahnhofstraße 8
Tel. 0 53 35/22 52, 25 18, Auto-Tel. 0 663/59 7 31

GESMBH & CO KG



NEU

**Ausführung sämtlicher Erdarbeiten sowie
FORST- und ALPWEGEBAU
Begrünungsmaschine für Wegböschun-
gen, Skipisten usw.**

Zur Verfügung stehen an Baumaschinen:

**Bagger-CAT 325LN • CAT-Laderraupen • Allrad + Mobilbagger • Spinne KAMO 4 x
+ Spinne KAMO 4 x mobil • CAT-Lader • LKW-Allrad, 2achser + 3achser • Spezialbohr-
lafette für Sprengstrecken • Kleinbagger • Bagger-CAT 320**

samte Wirtschaftsgefüge der Region zusammen. Der nördlichste Teil von Rumänien speziell der gebirgigste Teil der Bukovina war schon immer wirtschaftlich und klimatisch ein benachteiligtes Gebiet. So hatte auch die kommunistische Herrschaft relativ wenig Interesse in diesen Lagen größere Industriekomplexe aufzubauen und Enteignungen von Privateigentum im größten Stile durchzuführen.

Erzeugergemeinschaft in Vatra Dornei

Um nun speziell im Gebiet der Doma Region der dort ansässigen Bevölkerung Hilfestellungen zur Selbsthilfe zu geben wurde ein Rumänisch-Deutsches-Projekt gestartet. Es läuft unter dem Titel: „Aufbau einer bäuerlichen Erzeugergemeinschaft in Vatra Dornei“. 1993 erfolgte die Gründung der bäuerlichen Nonprofitorganisation. Diese orientiert sich an westlichen Modellen, welche die spezifischen Bedingungen der Doma-Region und die Rumänischen rechtlichen Voraussetzungen berücksichtigt. Seit 1994 wird diese Organisation vom Deutsch-Rumä-

nischen Projekt aktiv unterstützt. Die Dorna-Region ist von der Landschaft her etwa vergleichbar mit dem Mühlviertel oder Waldviertel. Langgezogene Täler von 800 bis 1000 m Meereshöhe prägen das Gebiet. Die bewaldeten Gebirgszüge reichen bis etwa 2.200 m Seehöhe.

Die relativ niederen Durchschnittstemperaturen während des Jahres von 3,7 - 4,7 Grad C und Niederschläge von durchschnittlich 870 mm begrenzen die landwirtschaftlichen Möglichkeiten. Daher ist dort typisch die extensive Grünlandwirtschaft zur Milchviehhaltung und Schafhaltung. Getreidebau ist keiner vorhanden und Kartoffelbau erfolgt nur zur Selbstversorgung. Dieses Gebiet wird von 53.000 Einwohnern bewohnt.

Landwirtschaftliche Struktur

Davon arbeiten 17.000 Personen in der Landwirtschaft. 10.500 landwirtschaftliche Betriebe bewirtschaften 45.000 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. Diese Nutzfläche gliedert sich in 22.000 ha Mähfläche, 21.000 ha Weideland

und 2.000 ha Ackerland. (Kleinflächen für Kartoffelbau). Die Waldfläche der Region macht etwa 35.000 ha aus. Der Wald ist jedoch zu 88 % im Staatseigentum. Die landw. Flächen waren vorübergehend Staatseigentum wurden mittlerweile jedoch wieder den Privateigentümern rückübergeben. Im Gemeindeeigentum sind relativ weitläufige Flächen des Weidelandes. Weideland als Heimweidefläche in den Dörfern und Weideland in den Bergen vergleichbar mit unserer Almwirtschaft. Der Tierbestand dieser Region beläuft sich auf etwa 25.000 Stück Rinder und 19.000 Schafe. Der durchschnittliche Betrieb stellt sich folgendermaßen dar: 6,78 ha landw. Nutzfläche, 4,2 Stück Rinder, davon 2,5 Kühe, 3,9 Schafe, 2,5 Schweine, 0,5 Pferde und etwa 10 Stück Legehennen. Auf der Vielseitigkeit des Tierbestandes sieht man, daß die Selbstversorgung im Vordergrund steht. Etwa 93 % der Betriebe hält Milchkühe und 60% der Betriebe hält Schafe (zum Großteil Milchschafe). Die Milchproduktion pro Kuh liegt im Schnitt bei 2.000 Liter Milch pro Jahr. $\frac{3}{4}$ davon geht in den Verkauf, nämlich hauptsächlich in die örtlichen Kleinmolkereien. Die Milchleistung wird saisonell stark durch die Futtermittellieferung beeinflusst. Auf Grund der geringen Ertragsfähigkeit wird relativ wenig Heu für die Winterfütterung gewonnen. Das hat zur Folge, daß die

Winterfütterung eher knapp erfolgen muß.

Aus rumänischer Sicht ist das Gebiet bekannt für seine Käseherstellung. Es wird eine Art Emmentaler ohne Löcher erzeugt. Weit verbreitet ist auch die Schafskäseproduktion und auch die Käseproduktion aus der Mischmilch Rinder- und Schafmilch.

Aufgrund der Kleinheit der Betriebe und aufgrund des fehlenden Kapitals ist die Mechanisierung der Landwirtschaft nicht weit fortgeschritten.

Wenn man berücksichtigt, daß 10.500 rinderhaltende Betriebe der Dornei-Region nur über 300 Motormäher verfügen und einige wenige Traktore im Gebiet im Einsatz sind. Die betrieblichen Transporte erfolgen zur Hauptsache mit dem Pferd.

Aufbau organisierter Rinderzucht

Derzeit ist man auch dabei eine organisierte Rinderzucht aufzubauen. Im Moment herrschen Pinzgauer und Pinzgauerkreuzungen sowie Braunvieh und Braunviehkreuzungen vor. Der Rest läßt sich rassenmäßig nur schwer zuordnen. Ursprünglich vorhanden war ein schwarzgezeichneter lokaler Rinderschlag. Die Tiere sind eher klein, dafür dürfte nicht unbedingt die erbliche Veranlagung schuld sein, sondern vielmehr die sehr frühe Erstbelegung. Diese erfolgt in der Regel zwischen 12. und 16. Lebensmonat. In vielen Fällen handelt es sich dabei auch um

Zufallspaarungen, da auf relativ vielen Weiden Stiere mit auf der Herde gehalten werden. Auffallend ist die hohe Nutzungsdauer der Kühe. Die meisten Tiere sind über 10 Jahre

alt. Dadurch bedingt ist der Bedarf an weiblichen Jungrieden für den Nachbesatz sehr gering. Aus diesem Grund werden Kalbinnen nicht nachgezogen und es gibt dafür auch keinen Markt. Die nicht benötigten weiblichen Kälber werden der Schlachtung zugeführt. Die meisten Bauern halten sich jedoch trotz der geringen Kuhzahl einen eigenen Stier.

Für das Wachstum der Pflanzen ist die Niederschlags-Verteilung während des Jahres recht günstig. Die größte Menge des Niederschlages fällt nämlich während der Vegetationszeit. Als größter Nachteil dazu ist jedoch zu bemerken, daß damit die Heuernte extrem erschwert wird. Aus diesem Grund und zusätzlich wegen fehlender Mechanisierung ist die Bodenheuerbung mehr oder weniger nicht vorhanden. Das Futter wird durchwegs auf Stangen bzw. Schwedenreuter aufgehängt. Nach der Trocknung erfolgt die Lagerung auf Heustristen am Feld und während des Winters wird das Futter je nach Bedarf mittels Pferdefuhrverken geholt. Die Ertragsfähigkeit der Flächen ist nicht nur wegen klimati-



schers Voraussetzungen gedrückt sondern auch wegen fehlender Düngung. Auffallend ist, daß sehr wenig Stallmist während eines Jahres erzeugt wird.

Bewirtschaftungsformen

Auch während der Stallhaltung während des Winters wird wenig Mist und Jauche erzeugt. Einstreu ist beinahe unbekannt. Getreidebau gibt es im Gebiet keinen und Stroh aus dem Ackerbaugebieten heranzuschaffen ist nicht nur viel zu teuer, sondern auch aufgrund der nicht funktionierenden Transportwirtschaft mehr oder weniger unmöglich. Auch ist völlig unbekannt das Gewinnen von Aststreu und das Sammeln von Laub für die Einstreu. Güllegruben und Jauchegruben gibt es auch keine. Etwas Einstreu erfolgt mit Sägemehl oder Sägespäne aus der Holzwirtschaft.

Recht gut funktioniert die Weidewirtschaft in den Bergregionen während des Sommers. Große zusammenhängende Weideflächen in den Bergen knapp unterhalb oder an der Waldgrenze wurden vor Jahrhunderten angelegt. Diese

Pferdegespanne sind noch häufig anzutreffen



Die im „Schafmelkstand“ gewonnene Milch wird anschließend auf der Alm zu Käse verarbeitet

Flächen sind zur Gänze Eigentum der Gemeinden. Die Bauern haben das Recht, Vieh aufzutreiben und müssen dafür einen Weidezins zahlen. Die Gemeinde ist für das Weidepersonal verantwortlich.

Weidewirtschaft in den Bergregionen

Man schuf schon in der Vergangenheit wirtschaftliche Einheiten mit einer Größenordnung von etwa 50 - 70 Milchkühen und zusätzlich 120 - 200 Milchschaafen. **8-10** Männer sind mit der Betreuung der Tiere beauftragt. Die Milchkühe haben auf der Alm eine Milchleistung von 700 bis 900 Liter pro Kuh. Dies ist im Verhältnis auf das ganze Jahr gesehen relativ viel. Diese Menge ergibt sich deshalb, weil beinahe zu 90% die Frühjahrsabkalbung eingeführt wurde. Daher sind die Tiere mit höchster Leistungskraft auf der Weide. Die Milchmenge wird täglich, gemessen und dies ist die Grundlage für die Verrechnung am Ende des Almsommers. Bei der Schafalpung ist auffallend, daß die Milchschaafe täglich 3x gemolken werden. Der Verkauf von Milch und Milchprodukten

auf der Alm ist mehr oder weniger nicht möglich. Es gibt derzeit keinen Tourismus. Es bleibt der herbstliche Verkauf im Rahmen der Direktvermarktung bzw. Abgabe an Großhändler.

Auch dort spürt man die großen Preisunterschiede.

Direktvermarktung als verbesserte Einkommensstrategie

In der Direktvermarktung sind doppelt *so* hohe Preise erzielbar als beim Verkauf an den Großhändler. Auf den Weidegebieten hat man größere Probleme noch mit den „Raubtieren“. Bär, Wolf und Luchs sind ziemlich allgegenwärtig. Die Jagd dieser Tiere ist *zur* Gänze im staatlichen Eigentum und die tierhaltenden Bauern haben kein Jagdrecht. Es wurde jedoch berichtet, daß der Bestand an Raubtieren in den letzten Jahren stark reduziert wurde und die Gefahr aus diesem Grund nicht mehr *so* extrem *groß* ist. Durch die Reduzierung der Raubtiere ergeben sich nun andere Schwierigkeiten. Es haben sich Wildschweinederart vermehrt, daß diese Tiere auch in der Almregion große Schäden auf den Weideflächen verursachen. Diese Wildschweine sind andererseits jagdlich aber sehr uninteressant, weil aufgrund des schlechten Futterangebotes die Tiere klein und unterwüchsig sind und daher sich

kein Jäger aus Westeuropa für die Jagd interessiert.

Bewirtschaftung im Privateigentum

Die Bevölkerung in der Bukovina und speziell in der Dorna-Region will ~~das~~ Land in Privateigentum bewirtschaften. Kapitalmangel und hohe Arbeitslosigkeit sind der Anlaß um bei der Handarbeit zu bleiben. Für die Bauern ist interessant, ohne viel Kapitaleinsatz die Ertragskraft aus der Landwirtschaft zu erhöhen. Die Einnahmen aus dem Verkauf landwirtschaftlicher Produkte sind relativ hoch. Umgerechnet auf unsere Währung verkaufen die Bauern das Stück Hühnererei um **S 1,-** und 1 Liter Kuhmilch um **S 3,-**. Als Vergleich dazu liegt der Monatslohn eines Arbeiters oder eines Angestellten zwischen **S 700,-** und **S 1.000,-**. Ein Motormäher aus rumänischer Produktion kostet **S 10.000,-** und ist trotz des für unsere Verhältnisse günstigen Preises für die allermeisten Bauern finanziell nicht schaffbar.

Bedeutung der Spendenaktionen

Spendenaktionen vor allem von Maschinen und Geräte sind speziell für das vorhin beschriebene Gebiet eher nicht von Bedeutung. Aus diesem Grund hat die Landwirtschaftskammer Salzburg den Beschluß gefaßt, dem Projekt der Gründung einer bäuerlichen Erzeugergemeinschaft mit Fachleuten zur Seite zu stehen. ■